

Bildungslandschaft – Landschaftsbildung

Meine Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude hier heute zu ihnen sprechen zu können und mit ihnen gemeinsam die „multifunktionelle Raumlanschaft der Projekte und der Bildung für nachhaltige Entwicklung“ - zu eröffnen. Ich denke, dieser etwas sperrige Titel bedarf einer Erläuterung. Dies gilt umso mehr, als dass in den Antragsunterlagen von „einer Zuwendung für die Ausgestaltung eines Tagungs- und Ausstellungsraumes“ die Rede ist.

Was ist nun gemeint? Was soll in diesem Raum stattfinden, was vermittelt werden? Schauen wir einmal in unsere Einladung für heute.

In der Einladung zu der heutigen Veranstaltung ist ein Leitbild genannt, auf dass sich Gemeinde, Unternehmen und Institutionen geeinigt haben:

Landschaften Verändern, oder, genauer gelesen:

Landschaften - Punkt – Verändern – Punkt

Ich betone die Satzzeichen, da sie meines Erachtens ausschlaggebend für die Kernaussage sind. Es gibt kein Ausrufezeichen, also keinen Imperativ: niemand befiehlt uns, die Landschaften zu verändern.

Es gibt aber auch kein Fragezeichen. Es steht also außer Frage, ob Landschaften uns verändern, bzw. ob wir Landschaften verändern. Offensichtlich tun sie es mit uns und wir tun es mit ihnen.

Eine wirklich interessante Frage ist es, ob dies willkürlich passiert? Können wir überall alles? Wäre das überhaupt sinnvoll oder auch nur durchhaltbar?

Lassen sie uns zur Beantwortung dieser Fragen einen kurzen Blick in die Historie werfen, sie wissen ja: Festvortrag heißt auch immer, dass der Vortragende gern all sein Wissen zur Schau stellt! Da müssen sie nun gemeinsam mit mir durch.

Intensiv auseinandergesetzt mit der wechselseitigen Beeinflussung zwischen Mensch, Natur und Landschaft hat sich beispielsweise Johann Gottfried Herder (1744 bis 1803). Für ihn war die Gesellschaft in ihrem Wesen ein Mensch-Natur-Verhältnis.

Nach seiner Auffassung entwickeln Gesellschaften ihren Charakter und ihre Kultur in der Auseinandersetzung mit den realen Faktoren ihres Lebensraumes, wie beispielsweise Topografie, Boden, Witterung, Pflanzen und Tiere.

Der Mensch ist zwar nicht wie eine Pflanze an Standortbedingungen gebunden, er wird jedoch von den jeweiligen Bedingungen des Ortes geprägt und prägt auch diesen.

Jede Gemeinschaft, also beispielsweise die in der Einladung genannte Gruppe aus Gemeinde, Unternehmen und weitere Institutionen, entwickelt ihre eigene Kultur, in dem sie die besonderen Nutzungsmöglichkeiten der jeweiligen Landschaft erkennt, gemäß dem eigenen Charakter realisiert und so seinen Lebensraum entsprechend den eigenen Bedürfnissen gestaltet.

Landschaften Verändern möchte man einfügen. Doch weiter mit Herder:

Er sieht für jede Gemeinschaft eine charakteristische Form der Vernunft entstehen und eine Kultur, die sich durch ein einzigartiges Mensch-Natur-Verhältnis auszeichnet. Diese Kultur

erreicht dann ihr Ziel, wenn die Entwicklung zur optimalen Nutzung der örtlichen Gegebenheiten führt.

Wenn Herder hier nun noch das Wort „zukunftsfähig“ eingefügt hätte, also von einer zukunftsfähigen optimalen Nutzung sprechen würde, dann hätte er eine recht moderne Definition für nachhaltige Entwicklung und ihrer lokalen Ausbildung, der Lokalen Agenda gefunden, immerhin etwa 200 Jahre vor dem Umwelt-Gipfel in Rio 1992.

Lokale Agenda mein natürlich auch das (Bio-)Energiedorfkonzept, d. h. die Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung am konkreten Ort und am konkreten Thema. Natürlich macht es Sinn, Energiedörfer mit der größtmöglichen charakteristischen Vielfalt und angepasst an die Bedingungen des konkreten Ortes zu planen und umzusetzen.

Energiewende sollte eben nicht nur von der Energiemaximierung gedacht werden, sondern sich an örtlichen Gegebenheiten orientieren. Insofern ist es aus meiner Sicht sehr wünschenswert, wenn eine „Raum-Landschaft“ entsteht, in der Vorhaben, Erfahrungen und Kooperationen vorgestellt und vermittelt werden. Und es freut mich sehr, dass wir mit der Förderung aus dem Lokale Agenda-Titel zur Realisierung dieses Projektes beitragen konnten.

Man kann sich dem Wortpaar Landschaften Verändern auch aus einem ökonomischen Blickwinkel nähern und landet bei einem historischen Rückblick zu diesem Thema bei dem Agrarökonom Johann Heinrich von Thünen, der nicht allzu weit von hier auf seinem Gut Tellow bahnbrechende Forschungsarbeiten durchgeführt hat.

Seine vielleicht bekannteste Überlegung führte zur Entwicklung der Thünschen Kreise. Er betrachtete den Wert der Waren in Abhängigkeit von der Entfernung zu den Märkten in dem er die Transportkosten berücksichtigte.

Diese Überlegungen begründeten das Konzept des Grenznutzens: irgendwann sind die Transportkosten so hoch, dass der Transport der Ware zum Markt nicht mehr lohnt. Plakativ: der Gewinn klebt an den Rädern. Der Nutzen prägt die Landschaft, auch hier gilt: Landschaften. Verändern.

Dies gilt insbesondere auch, da sich auch der gesellschaftlich nachgefragte Nutzen ändern kann. Tatsächlich sind unsere Ansprüche an die Landschaft andere als vor 50 Jahren. Und wir haben wir keinen Anspruch darauf, dass wir die Landschaften aus unserer Jugend im fortgeschrittenen Alter unverändert wiederfinden.

Der Mensch verändert Landschaften entsprechend seiner Bedürfnisse. Nehmen wir das Beispiel der Lewitz im Südwesten Mecklenburgs, die von Johannes Gillhoff zu Beginn des 20. Jahrhunderts wie folgt beschrieben wurde:

„Wie sich die Zeiten ändern! Im Spätsommer kann man jetzt trockenen Fußes durch die ganze Lewitz streifen. Zahllose schmale Rillen und breite Gräben leiten das Wasser ab. Vor allem haben der lange Störkanal und der breite Friedrich-Franz-Kanal die Wiesen trocken gelegt. Vor hundert Jahren war die ganze südliche Lewitz eigentlich nichts weiter als ein großer Sumpf, den die Elbe in zahllosen Windungen durchzog. Das war ein lustiges Leben für die meterlangen Aale und für die dreißigpfündigen Hechte, für die silberblanken Fischlein und für die trägen Schildkröten. Himmelhoch in blauer Luft kreisten die Adler und Falken, und tief unten hausten wilde Gänse und Enten und Gevögel aller Art in zahllosen Scharen...“

Es war der Mangel an landwirtschaftlich nutzbarer Fläche und damit verbundene Marktanreize, die dazu führten, dass das Land trockengelegt und urbar gemacht wurde. Aus damaliger Sicht eine völlig richtige und rationale Entscheidung.

Landschaften Verändern!

Auch urbane Räume erleben Veränderungen. Wer kann noch auf die Spielplätze seiner Jugend blicken, ohne auf Häuser, Straßen oder Ähnliches zu blicken? Auch hier rufe ich einen Mecklenburger in den Zeugenstand: Fritz Reuter und seine Beschreibung Stavenhagens:

„Die Priesterkoppel, wo ich durch meinen Papierdrachen Korrespondenz mit den Wolken pflog, ist jetzt mit einem Häusermeer bedeckt; wo ich sonst in jugendlicher Lust dem Ballspiele oblag, werden jetzt Bälle gegeben;

...

und wo wir Kinder früher im idyllischen Spiel ... umhersprangen, sind die Straßen aufs Beste gepflastert, und von den Toren der Stadt gehen direkte Chausseen nach Hamburg, Paris, Berlin und St. Petersburg.

Landschaften Verändern!

Und heute? Welchen Zugang finden wir zu den Landschaften und ihren Werten? Energiewende, Klimawandel, Erhalt der Biologischen Vielfalt, dies sind nur drei Faktoren, oder besser Herausforderungen, die derzeit die Landschaften verändern!

Unsere Potentiale, Landschaften zu verändern, sind allein durch den technischen Fortschritt erheblich gestiegen. Das mahnt auch zur Vorsicht, auf jeden Fall aber zu einer gesellschaftlichen Abstimmung: Was wollen wir warum? Oder, wie es in den Antragsunterlagen zu den Raum-Landschaften heißt:

„Die unterschiedlichen Nutzungsformen und –ansprüche an die Landschaft bedürfen nicht nur einer besseren Sichtbarmachung, sondern auch der Initiierung eines Kommunikationsprozesses zwischen Akteuren und der Landgestaltung und –veränderung und denjenigen, die diesen Prozess begleiten.“

Das relativ junge Konzept der Ökosystemleistungen eignet sich, einige der bislang vielleicht eher versteckten Leistungen des Landes zu verdeutlichen. Es wirft einen Blick auf das Verhältnis von natürlicher Umwelt und Mensch aus einer neuen Perspektive.

Ziel ist es, die durch die Natur erbrachten Leistungen der menschlichen Gesellschaft bewusst zu machen und sie – wo sinnvoll möglich – plakativ gesprochen mit einem Preisschild versehen.

Beispiel 1: nicht weit von hier in nördlicher Richtung steht der Klimawald Fleesensee, der im Rahmen des Projektes Waldaktie finanziert und bepflanzt wird. Bislang konnten landesweit etwa 52.000 Waldaktien verkauft werden. Jede Waldaktie steht für das Versprechen, dass etwa 800 kg Kohlendioxid gebunden werden. Die Waldaktie ist also in erster Linie ein Klimaschutzprojekt und finanziert die Aufforstung von Klimawäldern. Niemand wäre vor 50 Jahren auf die Idee gekommen, aus Gründen des Klimaschutzes Wälder zu pflanzen.

Beispiel 2: wenige Kilometer von hier wurde im Sommer 2012 der Polder Kieve wiedervernässt, ein etwa 55 ha großes Niedermoor. Finanziert wurde dieses Projekt allein durch den Verkauf eines zweiten ökologischen Wertpapieres: den MoorFutures. Die Projektgesamtkosten betragen 500.000€.

Die Wiedervernässung des Polder Kieve steht für die Emissionsverminderung von über 14.000 Tonnen Kohlendioxid. Das Umweltbundesamt hat berechnet, dass jede zusätzliche Tonne Kohlendioxid in der Atmosphäre ein Schadpotenzial von wenigstens 80€ hat. So gerechnet trägt der Polder Kieve zu einer Vermeidung von Schadkosten von über 1.000.000€ bei.

Berücksichtigt man noch das Stickstoffrückhaltepotential, dann liegen die volkswirtschaftlich erbrachten Leistungen bei über 2.000.000€.

Bei einem Einsatz von 500.000€ ergibt sich ein Faktor vier um den die Ökosystemleistungen die Kosten übertreffen. Auch hier gilt ähnlich wie bei der Waldaktie: niemand wäre vor einigen Jahrzehnten auf die Idee gekommen, Moore aus Klimaschutzgründen wieder zuvernässen.

Die Waldaktie und die MoorFutures stehen für das Wortpaar

Landschaftsbildung – Bildungslandschaft.

in dem sie die Leistungen der Natur außerhalb von Klassenzimmern und Hörsälen attraktiv vermitteln.

Es lassen sich zahlreiche weitere Leistungen der Landschaft anführen: der nahe Müritz-Nationalpark steht für die unberührte Natur und zieht zahlreiche Touristen an, die sicher nicht nur Waldaktien und MoorFutures kaufen werden.

Die Region hier steht aber auch für eine Jahrhunderte alte Kulturlandschaft. Mit ihren historischen Guts- und Herrenhäusern steht sie gleichsam für die Agrar- und Siedlungsgeschichte und somit abermals für den Dialog

Landschaftsbildung – Bildungslandschaft.

Ein wichtiger außerschulischer Bildungsträger der Region ist auch das Schullandheim Wredenhagen, welches sich aktiv an dem landesweiten Projekt „Streuobst als Schulobst“ beteiligt hat. Streuobstwiesen wurden hierdurch wieder stärker in den Mittelpunkt der außerschulischen Bildungsarbeit gerückt.

Die Schülerinnen und Schüler wurden in Pflege- und Erntearbeiten einbezogen und lernten, das Obst zu verwerten. Die Pflege und Nutzung der Streuobstwiesen steht für die beispielhafte Konkretisierung einer regional angepassten Nachhaltigen Entwicklung.

Landschaftsbildung - Bildungslandschaft

Meine Damen und Herren,
sie kennen wahrscheinlich das Otto Bismarck zugeschriebene Zitat, „wenn ich wüsste, das morgen die Welt unterginge, dann ginge ich nach Mecklenburg, denn da passiert alles 50 Jahre später!“

Nun naht meiner Kenntnis nach nicht das Ende der Welt, aber dass wir hier noch Landschaften im Sinne einer nahezu unberührten Natur haben, die in anderen Regionen seit Jahrzehnten verschwunden sind, ist bekannt.

Und wir tun gut daran, auf diese Leistungen der Natur hinzuweisen. Denn diese Leistungen sind unverzichtbare Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung urbaner Lebensräume.

Nehmen wir noch eine Anleihe bei Thünen. Er wünscht sich bereits vor über 160 Jahren, dass sich die Einsicht durchsetzt

„dass Stadt und Land, ... Glieder eines organischen Körpers sind, von welchen keins verletzt werden kann, ohne dass die übrigen Glieder mitleiden, und daß nur in der Gesundheit und Kraft des ganzen Organismus das Wohl der einzelnen Glieder zu finden ist! Wird der Wunsch zur Tat, dann sehe ich im voraus eine schöne Zukunft für Mecklenburg erblühen.“

Die Städte waren schon immer auf die Leistungen angewiesen, die das Land erbrachte. Am deutlichsten war und ist dies im Bereich der Lebensmittel. Nachhaltig erzeugte Lebensmittel werden immer ihre Abnehmer finden. Zunehmend interessant ist der damit verbundene touristische Aspekt: die Lebensmittelherstellung vor Ort erlebbar gestalten!

Landschaftsbildung Bildungslandschaft

Mit dem (Bio-)energiedörfern ist nun der Bereich der Energie hinzugekommen. Es ist für den Städter nicht mehr nur interessant, woher die Lebensmittel kommen und wie sie hergestellt werden. Er möchte auch wissen, wie die Energie erzeugt wird. „Ferien auf dem Bauernhof“ könnte heute auch „Ferien im (Bio-)Energiedorf“ heißen.

Immerhin ist die touristische Nachfrage in diesem Bereich so groß, das es seit einigen Jahren einen Baedeker Reiseführer „Deutschland – Erneuerbare Energien entdecken!“ gibt. Ich zitiere aus dem Klappentext des – ich betone - Reiseführers:

„Seit der Industrialisierung ist der Ausstoß des Treibhausgases Kohlendioxid (CO₂), das bei der Verbrennung fossiler Energieträger wie Kohle, Öl oder Gas freigesetzt wird, drastisch angestiegen. Dadurch wird es auf der Erde immer wärmer, die Klimazonen verschieben sich und extreme Wetterereignisse, wie Hagel, Überschwemmungen und Dürren nehmen zu. Je nach geografischer Lage wirken sich diese Veränderungen unterschiedlich aus.“

Ich füge ein: Landschaften verändern. Doch weiter im Zitat

„Mit dem Baedeker Deutschland Erneuerbare Energien erfährt man auf einer spannenden Entdeckungsreise alles über die Technologien und die Chancen der aufregendsten Zeitenwende unserer Generation: den Umstieg auf 100% Erneuerbare Energien. [...] Zwischen Küste und Alpen gibt es viele attraktive Reiseziele, die sich auf unterschiedlichste Weise den Erneuerbaren Energien widmen.“

Landschaftsbildung - Bildungslandschaft

Anrede,
die Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern hat ein Bild für diese Region zwischen den Städten Hamburg, Berlin und Stettin geschaffen, es heißt „Garten der Metropolen“. Auch hier deuten sich die Leistungen an, die diese Region für die drei Metropolen und darüber hinaus erbringt.

Der „Garten der Metropolen“ beabsichtigt zunächst die Sichtbarmachung der vielfältigen, zukunftsfähigen Potentiale gerade ländlicher Räume und damit das Aufzeigen der reichhaltigen Pfade für innovative Entwicklungen – und zwar sowohl für Bewohner als auch für Besucher.

Ich würde mir sehr wünschen, dass die Raum-Landschaft, die wir heute eröffnen, ganz wesentlich dazu beiträgt, die Akteure zusammenzuführen, die sich auf den Weg machen, die angesprochenen reichhaltigen Pfade zu entdecken und die zur weiteren Untersetzung des Wortpaares Landschaftsbildung – Bildungslandschaft beitragen.

Wenn das gelingt, dann sind die Fördermittel im besten Sinne nachhaltig angelegt.